

Anglistik und Romanistik vereint in einem Studium

Der Masterstudiengang Moving Cultures ist einmalig in Deutschland

Michel Houellebecq oder Toni Morrison, Nadine Gordimer oder Jorge Semprún? Studierende an der Goethe-Uni müssen sich nicht mehr entscheiden, ob sie sich mit spanischsprachiger, französischer, italienischer oder englischsprachiger Literatur und Kultur beschäftigen möchten. Der junge Masterstudiengang Moving Cultures schlägt die Brücke zwischen den Sprachwelten und legt den Schwerpunkt gerade auf die wechselseitigen Einflüsse. Das lockt auch viele Externe nach Frankfurt.

Kultur ist dynamisch, wird geprägt durch viele Einflüsse von außen, bringt innere und äußere Konflikte zum Ausdruck. Migration und Globalisierung treiben Entwicklungsprozesse in Literatur, Film oder Kunst genauso wie in Wirtschaft oder Politik. Aus genau diesem beweglichen Kulturverständnis heraus bieten die Fächer Anglistik und Romanistik seit fünf Jahren erstmals einen gemeinsamen neuen Masterstudiengang an, der in Deutschland seinesgleichen sucht.

„Den Master of Moving Culture muss man erklären. Damit können die wenigsten Personalchefs etwas anfangen“, sagt Frank Schulze-Engler, Professor für Neue englischsprachige Literatur und Kulturen. Beunruhigen kann ihn das nicht. Im Gegenteil. Er ist stolz auf den Studiengang, den er mit den Romanistik-Kollegen Jürgen Erfurt und Roland Spiller sowie seiner Anglistik-Kollegin Astrid Erll aus der Taufe hob. Anlass war die Umstellung am Fachbereich vom Magister auf Bachelor und Master: „Die haben wir so lange wie möglich hinausgeschoben, um dann aber mit umso mehr Herzblut Moving Cultures als neues profilbildendes Angebot zu erarbeiten.“ Bei Studierenden mit einem Bachelor in Anglistik, Romanistik, Vergleichenden Literaturwissenschaften, Kulturanthropologie, Ethnologie oder sonstwie artverwandten Abschlüssen trifft es offenbar einen Nerv. Jedes Wintersemester schreiben sich 15 bis 20 neue Masteranwärter ein für das Fach. Das ist in den philologischen Fächern nicht wenig.

„Drei Viertel unserer Bewerber kommen von extern, manche sogar aus dem Ausland, obwohl sie Deutsch, Englisch und eine romanische Sprache sprechen müssen.“ Belegt werden sollte dies mit aktuellen Zertifikaten, die nicht älter als zwei Jahre sind. Neuerdings ist auch ein Motivations schreiben Pflicht, um von den 50 bis 60 Bewerbern pro Studienjahr nur diejenigen zuzulassen, die das Richtige im Sinn haben: einen kulturwissenschaftlichen philologischen Studiengang plus Sprachvertiefung, der sich mit einem Modul interdisziplinär für ein Nebenfach wie Soziologie öffnet. „Wir sind keine Sozialwissenschaft. Denn wir haben nicht den Menschen im Blickpunkt, sondern sein Werk, seine Filme und Bücher“, erklärt Schulze-Engler. „Als hybrides Konstrukt bieten wir aber Masterarbeiten in Co-Betreuung mit anderen Fächern an.“

Die Bewerber werden handverlesen. Wer etwa aus der Ethnologie kommt und sich mit Themen, wie „Jenseits von schwarz und weiß: Indo-karibische Literatur“ oder „Repräsentationsformen des Islam“ auseinandersetzen möchte, kann das tun. Er bekommt aber die Auflage, bestimmte literaturwissenschaftliche Module aus den Bachelorstudiengängen Anglistik oder Romanistik nachzuholen. Die Regelstudienzeit von vier Semestern kann sich dadurch etwas verlängern.

Die Abbrecherquote im Studiengang ist niedrig. „Wir haben sehr viele Studierende, die sehr genau wissen, was sie wollen.“ Auch sprachlich gebe es im Studienverlauf durch die sehr klar definierten Voraussetzungen der Sprachlevel wenige Probleme. „Unsere Idee ist, dass die fertigen Master auch von sich sagen können, dass sie fit in zwei Fremdsprachen sind“, sagt Schulze-Engler.

Offene Horizonte

Für Anna-Lena Kienzler war das einer der Gründe, warum sie für Moving Cultures sogar den Studienort gewechselt hat. „Es war mir wichtig, neben einem kulturwissenschaftlichen Master auch meine Sprachkompetenzen in Französisch und Englisch zu erweitern“, erklärt sie. Sie entdeckte das Angebot, nachdem sie in Mainz ihren Bachelor in Ethnologie und Französisch gemacht hatte und ist jetzt im ersten Semester. Aus ihrer Sicht ist der Studiengang genau der richtige für alle Sprachbegeisterten, die daran interessiert sind, Sprache und Kultur nicht nur aus einer (west)europäischen Perspektive



Foto: Dettmar

heraus zu betrachten. „Das erste Semester gefällt mir bisher sehr gut und ich schätze den sensiblen Umgang der Lehrenden mit transkulturellen Thematiken sehr.“

Vier Professoren und zwei Postdocs bespielen als Kernteam der Moving Cultures den Stundenplan. Hinzu kommen Module von Kollegen des eigenen sowie kooperierender Fachbereiche. Transkulturelle Phänomene betrachten viele Literaturwissenschaftler. Dass dabei aber zwei Sprachräume einbezogen werden, das genau ist die Spezialität der Moving Cultures.

„Sie öffnen Horizonte – auch mir als Anglist“, sagt Schulze-Engler beglückt. „Ich bin spezialisiert auf afrikanische Literatur und kenne den anglophonen Bereich gut. Jetzt kommt in gemeinsamen Seminaren mit Kollegen der Romanistik der frankophone dazu.“

„Interessant an diesem Studiengang ist das fächerübergreifende Arbeiten, das jedoch noch stärker gefördert werden sollte“, erklärt Michelle Stork, die nach vier Semestern den Master gerade mit einer Arbeit zu „Transkulturalität in zeitgenössischen road novels“ abgeschlossen hat. Zuvor hatte sie im Bachelor Kunstgeschichte und English Studies an der Goethe-Universität studiert. „Besonders spannend fand ich die Mitarbeit an der Konferenz „Entanglements: Envisioning World Literature from the Global South“, bei der Studierende des Masterstudiengangs eine aktive Rolle spielten und mehrere AutorInnen interviewten.“ Sie konnte im Rahmen des Studiums ihre Kenntnisse in zwei Fremdsprachen verbessern und bekam die Möglichkeit, ein Semester an der Partneruniversität in Utrecht zu studieren.

Praxis führt oft ins Ausland

Die Professoren bewerten die Rolle der praktischen Erfahrung mit kultureller Dynamik als sehr hoch. Daher haben sie wahlweise ein Auslandssemester oder außergewöhnlich langes Praktikum von vier bis fünf Monaten Dauer zum integralen Bestandteil des Studiums gemacht. Nur ein Drittel der Studierenden verbringen es im Inland. In Verbindung mit einer wissenschaftlichen Hausarbeit, die das Erlebte reflektiert, kann man mit dem Praktikum 30 CPS (Credit Points) erwerben. „Üblich sind 15 CPs für Praktika. Wir haben diesen Schwerpunkt gegen so manche Kritiker durchgesetzt, die glaubten, man würde einer nicht-akademischen Arbeit zu viel Raum geben“, erinnert sich Schulze-Engler. Tatsächlich seien die Studierenden sehr kreativ darin, spannende Projekte zu finden, die ihnen manches Mal den Weg zum späteren Beruf weisen. „Viele nutzen die Goethe-Institute und Auswärtigen Ämter in der Welt, andere begleiten auf eigene Faust ein Theaterfestival in Afrika oder ein Filmprojekt in Irland.“

Mit frischem Mastertitel in der Tasche kann Michelle Stork sich gut vorstellen, „bei einer Kultureinrichtung, einem Literaturhaus oder in einem Museum zu arbeiten. Darüber

hinaus bereitet der Studiengang auch auf die Arbeit in einer NGO oder bei einer Stiftung vor.“

Wer Moving Cultures studiert, wolle typischerweise raus in die Welt, ist Frank Schulze-Englers Beobachtung. Wobei die Flüchtlingswelle auch viele Einsatzgebiete vor Ort schaffe. „Gerade habe ich von einer Absolventin gehört, dass sie eine Stelle im Kulturmanagement einer Stadtverwaltung bekommen hat.“ Sie komme mit der Kultur der Migranten in Kontakt und all den Konflikten, die Flucht bei Menschen auslöst. Das sei ein gutes Einsatzgebiet für Absolventen. „Menschen kommen nicht mit dem Label Afghane, Moslem oder Deutsch-Türke auf die Welt. In den Individuen finden Aushandlungsprozesse statt, wie sie mit Mehrfachzugehörigkeiten zurecht kommen, wie sie kulturelle Vielfalt leben.“ Dies besser zu verstehen, passe gut zu einer multikulturellen Stadtgesellschaft wie Frankfurt. Insofern seien die Moving Cultures am richtigen Standort angesiedelt: „Wir vermitteln Einsichten in die kulturelle Komplexität von Individuen, von Gruppen und von Gesellschaften und haben die Inhalte dafür selbst entwickelt.“ So kritisch er der Bologna-Reform erst gegenüberstand: „Dieses Angebot hat erst die Einführung von Masterstudiengängen möglich gemacht.“

Julia Wittenhagen

➤ www.movingcultures.de

THEMEN AUSGEWÄHLTER MASTERARBEITEN

Analyses des trajectoires linguistiques des primo-arrivants allophones hautement qualifiés à Montréal

Sentimental national suicide?
Culture and Identity in British Newspaper Discourse on the 2015 Refugee Crisis

De la négritude à la coolitude: Hétérogénéité culturelle et métaphores de la transculturalité dans la littérature haïtienne, martiniquaise et mauricienne

Testing the Boundaries of Stand-Up Comedy:
Trevor Noah's and Bülent Ceylan's Transcultural Performance

Deine Freiheit ist nur ein Gespenst:
Zum subversiven Werk von Luis Buñuel

Transculturality in Contemporary Road Novels by
Jade Chang, Bernardine Evaristo, Jamal Mahjoub and Dinaw Mengistu